

Allah liebt die Fastenden

Sohbet von SHEIKH NĀZIM AL-ḤAQQĀNĪ, 9. Januar 1997 *



* aus: *Die Medizin des 20. Jahrhunderts*. Sohbets von Sheikh Nāzīm, Sötenich Ramaḍān 1997, S. 31-33, übers. und hrsg. von Şafīyya Linges.

ICH möchte mit viel mehr Menschen zusammenkommen. Darum bitte ich um Vergebung von Allah und Segen für diesen heiligen Monat. Ich will nicht nach meiner Vorstellung leben, für mich selbst sein. Ich möchte für Allāh den Allmächtigen leben. Das ist das höchste Ziel, das ein Diener sich setzen kann, die höchste Ebene des Menschseins, so schwierig zu leben: nicht sich selbst zu dienen. Darum bitte ich Allah den Allmächtigen um Vergebung, weil ich oft Zeit und Energie für mich selbst verwende, wo doch alles um Allahs willen ausgegeben werden muß.

In diesem heiligen Ramadan haben wir dazu Gelegenheit, Allāh alles zu geben. Seinem Befehl folgend beenden wir unser Fasten mit dem Fastenbrechen. Dann ist vollkommene Freude, eine süße Freude, die nur der Fastende empfindet, niemand sonst. Zwei Freuden verspricht Allāh der Allmächtige den Fastenden durch seinen heiligen Propheten: die eine ist die Vorbereitung auf das Fastenbrechen, eine Freude, die selbst dem Reichsten und dem König vor enthalten ist. Die zweite Freude bewahrt Allāh für den Tag des Jüngsten Gerichts. Sonst könnte dies niemand tragen; keiner würde diese Welt mehr beachten, und man würde vor ihr fliehen wollen ...

Diese Freude, die Begegnung des Dieners mit seinem Herrn, ist ein unbekanntes Geheimnis, das allein dem Fastenden vorbehalten ist, ähnlich wie die Freude des Fastenbrechens. Bei dieser Freude erreicht er eine Stufe, über die auch die Propheten nichts aussagen können. Niemand empfindet diese Freude, bis Allāh der Allmächtige sie uns zeigt. O Gläubige, haltet das Fasten ein, haltet die göttlichen Gebote und den Dienst an eurem Herrn. Allāh ist zufrieden mit den Fastenden, weil sie so sein wollen wie Er, der Herr der Himmel, es will. Es ist unmöglich, daß der Herr die Eigenschaften Seines Dieners hat.

Aber die christliche Welt ist diesem Unsinn verfallen, da sie ihren Herrn seit 2000 Jahren am Kreuz hängen sieht. Wenn ein Herrscher Seinem Diener etwas schenkt, ist das akzeptabel; wenn er ihn aber in eine bedauernswerte Situation bringt, ist das nicht gut. Warum also sollte der Herr seinen Sohn in eine solch unselige Situation bringen, daß er gekreuzigt und gedemütigt wird? Aber sie bestehen darauf, daß ein Gekreuzigter die Menschheit retten könne, und sie schämen sich nicht zu sagen: „Dieser Gekreuzigte rettet die Menschheit.“

Warum liebt Allāh der Allmächtige die Fastenden? Weil sie versuchen, Ihm näherzukommen, weil sie ein starkes seeli-

sches Bestreben haben, in die göttliche Gegenwart (*malakut*) zu gelangen. Nur auf dem Wege des Fastens findet der Diener einen Weg zur göttlichen Gegenwart. Essen und Trinken ist ein dichter Schleier zwischen Ihm und uns, der beim Fasten dünner wird. Nach unserer Überlieferung heißt es: Als Moses auf dem Berg Sinai mit seinem Herrn sprach, war er hinter einem Schleier verborgen. Wenn für das Volk Muḥammad die Stunde des Fastenbrechens

naht, ist nur noch ein Schleier über, der aber in dieser Welt nicht hinweggenommen wird.

Am Jüngsten Tag werden die Fastenden eine unendliche Freude erreichen, nämlich dann, wenn jener Schleier hinweggenommen wird und sie sich im unendlichen Meer der Schönheit befinden, endloser Glückseligkeit, die unbeschreiblich ist. Wenn von dort jemand auf die Erde käme, würde die Erde verbrennen. Wenn ihr Verbindung

zu eurem Herrn haltet, könnt ihr glücklich sein. In diesem Monat könnt ihr Tag und Nacht dafür benutzen, um euer Ego für euren Herrn arbeiten zu lassen. Der Großscheich gab mir diese Worte ein und wies mich an, euch nicht mit leerem Herzen davongehen zu lassen, hungrig nach seinen Worten. Die Wärme in unserer Gemeinschaft finde ich in keiner Moschee. Möge Allāh sie auf immer in unseren Herzen bewahren. ♦

‘Ittikāf und Lailatu l-Qadr

DIE Frau des heiligen Propheten, ‘Ā’isha, berichtet: „Wenn einer mit aufrichtiger und reiner Absicht in den letzten zehn Tagen des Ramaḍān *I’ttikāf* (Absonderung, Rückzug) in der Moschee ausübt, so wird ihm Allāh der Allmächtige alle Sünden vergeben.“ ‘Ā’isha berichtete auch: „Der heilige Prophet pflegte sich in den letzten zehn Tagen des Ramaḍān zum *I’ttikāf* in die Moschee zurückzuziehen, bis zu seinem Todesjahr. Und er gebot auch seinen Frauen, sich in ihren Häusern zurückzuziehen und nicht auszugehen.“

Die Übung des *I’ttikāf* bedeutet, daß man sich von allem Weltlichen streng zurückzieht, mit niemandem spricht und nur zu den notwendigen Waschungen hinausgeht. Man fastet und betet, liest *Qur’ān*, macht Dhikr und *Tasbīḥ* und kommt erst zum *‘Id*-Gebet hervor. Für Frauen ist dieses *I’ttikāf* auch erlaubt und angesagt. Wenn eine Frau sich auch nur einen Tag im letzten Drittel des Ramaḍāns absondern kann, ist es lobenswert. Ist dies (wegen Haushalt und Kindern) nicht möglich, so ist auch schon

eine Stunde genug. (*Über die heiligen Monate*, S. 47/48)

„Wahrlich, Wir ließen ihn (den Koran) in der Nacht der Bestimmung (*qadr*) hinabkommen.“ (Sure 97:1), spricht Allāh der Erhabene. Man nimmt an, daß es in der 27. Nacht des Ramaḍān gewesen war, da der Engel Gabriel dem heiligen Propheten die erste Offenbarung des Korans brachte. Fortan kam er jeden Ramaḍān zu ihm und vervollständigte den Koran in seiner Form. Und „die Nacht der Bestimmung ist besser als tausend Monde.“ (97:3) ♦



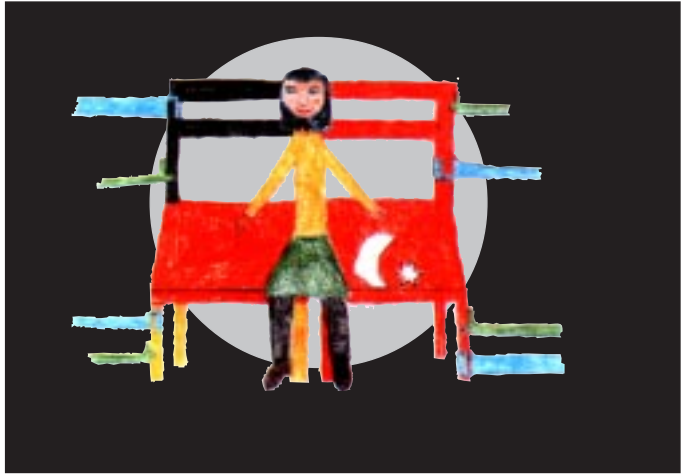
Islam im Schulbuch

In Kürze soll ein Buch über das Bild des *Islam im Schulbuch**, die Dokumentation einer „Schulbuch-Tagung“, die im April diesen Jahres in Bonn stattgefunden hat, erscheinen*. Obwohl in den vergangenen Jahren die Studie des verstorbenen Professors Abdoljavad Falaturi, „Der Islam in den Schulbüchern der Bundesrepublik Deutschland“ (1986), zahlreiche weitere Arbeiten über dieses Thema angestoßen, Korrekturen sachlicher Fehler nach sich gezogen und zu einer anderen Schilderung des Islam geführt hat, finden sich immer noch teilweise haarsträubende und einen jeden Muslim, seine Religion und seinen Propheten herabwürdigende Darstellungen in Schulbüchern.

Neun Vorträge im Rahmen wissenschaftlicher Arbeiten beleuchten das Thema aus verschiedenen sozial und gesellschaftspolitisch relevanten Blickwinkeln.

Hasan Özdogan, der Vorsitzende des Islamrats für die Bundesrepublik Deutschland, hatte in seinem Begrüßungswort das Ziel der Veranstaltung folgendermaßen erläutert:

„Unsere Absicht ist es nicht, ein *schiefes Bild* des Islam in der deutschen Gesellschaft überhaupt und ihren Schulbüchern im besonderen bloß zu benennen, sondern einmal den Versuch zu machen, begriffliche Un-



Kinderzeichnung „Zwischen zwei Stühlen“.

terschiede und divergierende Auffassungen umfassend und systematisch herauszuarbeiten, eine Reihe geradezu klassischer Mißverständnisse nachhaltig zu korrigieren und den mit ihnen verbundenen Einstellungen – seien sie deren *Grund, Ausdruck* oder *Folgelast* – wirksam entgegenzutreten; mit anderen Worten, den Versuch zu machen, ein schiefhängendes Bild geradezurücken.“ (S. 7)

Die Dokumentation umfaßt folgende Beiträge:

Wolf D. Ahmed Aries: „Warum diese Tagung?“; *Frank-Olaf Radtke*: „Das Bild des Fremden in den Schulbüchern“; *Lutz Hoffmann*: „Antiislamismus“; *Folkert Rickers*: „Sich dem anderen mit Herz und Sinnen öffnen“; *Osama Amin*: „Die Darstellung des Islams: Beispiele aus Schulbüchern“; *Rabiya Müller*: „Das Eigene und das Fremde oder das eigene Fremde?“; *Udo Steinbach*: „Die Akzeptanz des Islam in Deutschland“; *Fawzia Al-Ashmawi*: „Das Bild des Islam in fran-

zösischen und schweizerischen Schulbüchern“; *Yasemin Karakasoglu*: „Zusammenfassende Reflexion und künftige Aufgaben“.

Im folgenden hier ein kleiner Auszug aus dem Vortrag von Fawzia Al-Ashmawi, der Lehrbeauftragten für Psychologie und Erziehungswissenschaften an der Universität Genf:

Bei ihrer Untersuchung stellt sie zwei für den Europäer wichtige Begriffe vor: ...

«Wenn wir die Geschichtsbücher zur Hand nehmen, um zu erfahren, was diese über die Geschichte des anderen sagen, so stellen wir eine herrschende Tendenz fest. Die meisten Länder loben ihre ruhmreiche Geschichte und verhöhnen die Geschichte des anderen, sei es mit oder ohne Absicht. Diese Feststellung machten auch die Forscher und Experten der Geschichte und gaben diesem Phänomen den Begriff „Ethnozentrismus“, d. h. Überlegenheitsgefühl des eigenen Volkes gegenüber anderen Völkern. Der Forscher WILLIAM SUMMER definiert dieses Phäno-

* *Islam im Schulbuch. Dokumentation zur Fachtagung: „Das Bild des Islam in Deutschen Schulbüchern“*, veranst. vom Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland, 3. bis 5. April 2001 in Bonn. Spohr Verlag, Kandern im Schwarzwald 2001, Islamrat-Dokumentation Bd. 1, 112 Seiten, ISBN 3-927-606-31-6, EU 14,00 (DM 27,38).

men wie folgt: „*Ethnozentrismus ist die Neigung des Menschen, seine Nation und Rasse als Mittelpunkt von allen Dingen anzusehen, an dem alle gemessen werden ... Jedes Volk betont seine Überlegenheit, lobt und rühmt seinen Glauben und verachtet gleichzeitig die anderen.*“

Ein Phänomen tritt in den europäischen Geschichtsbüchern unverkennbar hervor, das die Experten „Eurozentrismus“ nennen. Das Wort meint das Überlegenheitsgefühl der europäischen Rasse, das Europa zum Mittelpunkt der Welt macht, um den sich alle anderen Länder und Völker drehen. Demnach sollte Europa auch Wiege der Zivilisation, Kultur und Geschichte sein, die Geschichte der anderen Länder mit der Geschichte Europas anfangen und ihre Ereignisse immer im Verhältnis zur europäischen Geschichte angesehen werden.

Diese Erscheinung muß jenen, der sich mit den europäischen Geschichtsbüchern beschäftigt, schockieren. Denn eine Behandlung wichtiger geschichtlicher Ereignisse, die sich im Süden der Welt, insbesondere im Nahen Osten, Afrika oder Asien abspielen, findet in ihnen einfach nicht statt! Die ganze Aufmerksamkeit ist auf Europa mit ihrer alten und modernen Geschichte konzentriert, während ganz wichtige Ereignisse, die die arabische und islamische Nation erschütterten, ignoriert werden. Unbedeutende Ereignisse aber, die die Überlegenheit Europas und die Unterlegenheit der Muslime betonen, werden hervorgehoben. ...

Das wichtigste Kapitel in den europäischen Schulbüchern betreffs des geschichtlichen Aspekts des Islam wird den Kreuzzügen gewidmet. Diese Bücher stellen die Kreuzzüge als Kriege dar, deren grundlegender Zweck die Befreiung der heiligen Stätten in Jerusalem von der Hand der

„Ungläubigen“ war, d.h. der Muslime, die – nach der Behauptung der Autoren der europäischen Geschichtsbücher – diese Stätten besetzten und deren christliche orientalische Bewohner im Nahen Osten mißhandelten. ...

Außerdem haben die Autoren der europäischen Schulbücher es unterlassen, die Brutalität der Kreuzkrieger und Intoleranz, die sie den Bewohnern von Jerusalem gegenüber bei der Eroberung der Stadt im Jahre 1099 zeigten, zu verurteilen. Obwohl die Weltgeschichte und die großen wissenschaftlichen Enzyklopädien zugegeben haben, daß die Kreuzkrieger mehr als 70.000 Zivilisten der Bevölkerung Jerusalems abgeschlachtet haben, ohne zwischen Frauen, Kindern, alten Menschen, Muslimen, Juden oder selbst Christen zu unterscheiden. ...

Ein weiteres Beispiel des Eurozentrismus ist die Unterschlagung der Anerkennung der Verdienste arabisch-islamischer Wissenschaftler um den europäischen Aufschwung (Renaissance) im 15. Jahrhundert.

Selten wird die Anerkennung der europäischen Schuld gegenüber den islamischen Wissenschaftlern, etwa Averroës, Ibn al-Muqaffa‘, Chawarismi, Avicenna, Ibn an-Nafis, erwähnt. Diese genannten arabisch-islamischen Wissenschaftler waren die Lehrer von ganz Europa. Denn sie haben die Werke der altgriechischen Philosophen und Wissenschaftler ins Arabische übersetzt, denen sie ihre eigenen philosophischen Ansichten und wissenschaftlichen Erfindungen hinzufügten. Einige Jahrhunderte später haben die Europäer die Erfindungen aus dem Arabischen ins Lateinische und in die verschiedenen europäischen Sprachen übersetzt, ohne die Namen der arabisch-islamischen Wissenschaftler zu erwähnen,

denen man so viele Erfindungen und wichtige Werke verdankt. Manche der Wissenschaftler der europäischen Renaissance haben sich diese Erfindungen selbst zugeschrieben und die Namen der wirklichen Erfinder unerwähnt gelassen, bis die europäischen Orientalisten am Ende des 19. Jahrhunderts angefangen haben, die Verdienste der arabischen Muslime für die europäische Renaissance in ihren Arbeiten zu würdigen. ...

Die Anerkennung der Schuld Europas um die Verdienste der Araber spiegeln sich überhaupt nicht in den Schulbüchern wider, die das Bewußtsein des europäischen Schülers prägen, der später die Entscheidungen in der Politik der europäischen Länder treffen wird. ...

Es ist höchste Zeit, daß das üble Bild des Islam in den Schulbüchern einiger europäischer Länder mit Blick auf die Menschenrechte der Muslime, wie mit Blick auf die Wahrheit, korrigiert wird. ... Das falsche Bild steckt tief im Bewußtsein derer, die, durch die Grundschule geprägt, Geschichtsbücher lasen und die erwähnten falschen Informationen aus ihren Büchern „auswendig gelernt“ haben. Das soll mit den nächsten Generationen anders werden, und man muß alles daransetzen, daß die Schulbücher in den Grundschulen und Gymnasien, die jetzt in den meisten europäischen Ländern dem Unterricht zugrundeliegen, jede Art von Kränkungen vermeiden. ...» ♦

LICHTBLICK

Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Rebmättleweg 4, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – V.i.S.P.: Selim Spohr.

